

Innovation und Nachhaltigkeit als Perspektiven sozialen Wandels

1. Innovation und Nachhaltigkeit sind populäre Begriffe. Heute werden beide Begriffe in fast allen thematischen Zusammenhängen von jedermann gebraucht.
2. Die Popularität hat die Begriffe aus ihrem Entstehungszusammenhang in den gesellschaftlichen Diskurs getrieben. Nachhaltigkeit und Innovation sind nicht mehr Begriffe einer Fachsprache, sondern der Alltagssprache. Dabei sind sie aber weiterhin attraktiv geblieben. Die (Sozial-)Wissenschaft kann beide Begriffe nicht mehr für sich exklusiv reklamieren, sondern muss sich mit dem alltagssprachlichen Zuwachs an Bedeutungen auseinandersetzen.
3. Beide Begriffe sind nur zu schwachen Unterscheidungen in der Lage, was ihre Verbreitung befördert und dabei ihre Differenzierungsfähigkeit weiter schwächt. Es gibt nichts, was nicht als Innovation oder als Nachhaltigkeit erscheinen kann. Die erfolgreiche Popularisierung mündet darum in eine Banalisierung als Plastikbegriff (Pörksen), weil sie nichts abgrenzen. Statt dessen sind sie Anlässe für meist unergiebige Deutungsdiskurse, die sich lediglich auf die Setzung der Begriffe als Ziel einigen.
4. Innovation und Nachhaltigkeit werden darum nicht mehr selbst beobachtet und analysiert, sondern bieten Anlässe der Beobachtung für sozialen Wandel. Als Zielmarkierung führen beide Begriffe temporale Unterscheidungen, die sachlich variabel bleiben, aber auf soziale Verbindlichkeiten zielen. Sie bleiben darum für Deutungsdiskurse offen und gewinnen keinerlei Kontur zurück, geben aber dem andauernden gesellschaftlichen Wandel Anhaltspunkte zur temporalen Orientierung, doch geht es bei dieser Beobachtung dann weder um Nachhaltigkeit noch um Innovation.
5. Als Anlässe der Beobachtung eröffnen sie Vergleichsmöglichkeiten zwischen vergangenen und gegenwärtigen oder auch gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen Zuständen. Innovation und Nachhaltigkeit werden auf dieser Weise zu Bewegungsbegriffen, an denen sich Ideologien, also ungedeckte Überzeugungen, anlagern, die zur weiteren sachlichen Auffaltung führen, mit der ihre begriffliche Unverbindlichkeit i. S. von Unterscheidungsfähigkeit forciert wird.
6. Innovation und Nachhaltigkeit bieten als Begriffe keine notwendigen Kriterien für den Vergleich, sie sind abhängig von den kontingenten Wertmaßstäben der jeweiligen Beobachter. Die Verwendung der Begriffe ist immer schon von Intentionen getragen, die in

den Begriffen selbst nicht auftauchen und davon auch nicht abhängen, sondern auf Wertsetzungen rekurriert. Insofern sind Nachhaltigkeit und Innovation Markierungen von Kulturpartikularismen.

7. Innovation und Nachhaltigkeit wirken darum als nachträgliche oder prospektive Attribuierungen. Als solche verleihen sie den bezeichneten Artefakten eine Aura der Bedeutung, die nicht von den Artefakten abgeleitet werden kann, sondern beigemessen wird. Insofern trifft für beide Begriffe zu, dass niemand weiß, was Innovation und Nachhaltigkeit bedeuten, aber jeder weiß, was gemeint ist. Indiz dafür ist auch die neue gegenseitige Bezugnahme beider Begriffe aufeinander.
8. Als kontingente Be-Deutungen gesellschaftlicher Zuständen geben Innovation und Nachhaltigkeit darum Anlässe zum Wechsel der Aufmerksamkeit vom Resultat auf den Prozess sozialen Wandels: Innovativität erscheint dann als Motivation zur strukturellen Variation, Nachhaltigkeit als Moment ihrer Fixierung. Von hier aus lassen sich Konsequenzen für die Gestaltung sozialen Wandels erneut eruieren.